

# Martinskirche

## Kurzführer



WEIL IM SCHÖNBUCH



Herzlich willkommen in der Martinskirche in Weil im Schönbuch!  
Schön, dass Sie sich Zeit nehmen, hier einzutreten und etwas zu verweilen.

Bewundern Sie die Kunstwerke aus verschiedenen Jahrhunderten.  
Dazu finden Sie in diesem Kurzführer einige Hinweise.

Gerne dürfen Sie dieses Gotteshaus auch zur persönlichen Stille und zum Gebet nutzen. Dazu machen wir Ihnen ein paar Angebote:

Gebete

### **Angekommen**

Fremd und vertraut ist mir dein Haus.  
Diese Ruhe hier bin ich kaum noch gewohnt,  
sie tut gut und kann doch Angst machen.  
Nur du und ich – das ist schon lange her.  
Du hörst auf mein Herz,  
meine unsagbaren Worte.  
Du siehst mein Leben, wie es ist:  
Gelungenes mischt sich mit Misratenem.  
Öffne mich für deine heilsame Stille,  
und für dein Wort, das Leben schafft und erhält.

### **Begegnung mit Gott**

Gott, ich suche dich.  
Ich warte auf dich.  
Diese Kirche nimmt mich hinein  
in die Gemeinschaft des Glaubens an dich.  
Viele haben hier gefeiert und gerufen:  
„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses  
und den Ort, da deine Ehre wohnt!“ (Psalm 26,8).  
Heute bin ich da mit meinem Dank  
und mit meinen Bitten.  
Höre mich!  
Lass mich im Zeichen des Kreuzes von Jesus Christus  
deine Liebe spüren,  
in der Ruhe deinen Frieden  
und im Gebet deine Kraft.

## Geschichte der Martinskirche

Die gotische Kirche wurde anstelle einer im 12. Jhd. durch die Pfalzgrafen von Tübingen errichteten romanischen Kirche erbaut. Sie war eine Wehrkirche, zu der auch eine starke Mauer gehörte. Lediglich der Turm, den wir auf etwa 1180 datieren, stammt noch von der Vorgängerkirche. Er zeigt heute noch Schießscharten. Erbaut wurde diese Kirche von den Bebenhäuser Mönchen, die im 13. Jhd. durch Schenkung in den Besitz von Dorf und Kirche kamen. Unter Abt Bernhard Rockenbauch ist der Bau, beginnend mit dem Chor ab 1480 und endend mit dem Langschiff um 1508, entstanden. Die Erneuerung des Dachstuhls erfolgte 1766. Im Jahre 1904 wurde die Vorhalle gegen den Marktplatz mit Treppe zur Empore angebaut.

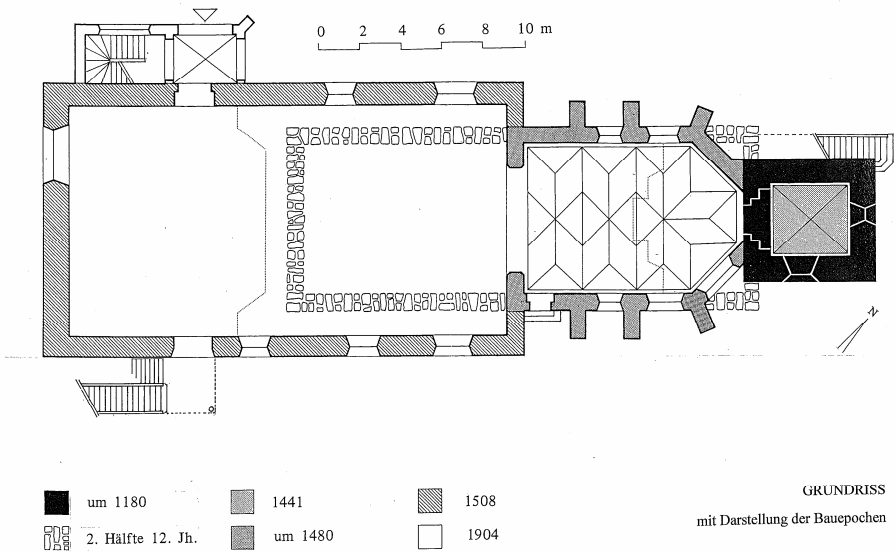
Die Martinskirche war lange Zeit Tauf- und Mutterkirche für 11 Filialen.

## Das Kirchenschiff

Die Kirche besticht durch ihre Helligkeit, die Schlichtheit ihrer Formensprache und die sparsame Ausstattung.

Das heutige Aussehen, mit der Orgel im Chorraum und einer vergrößerten Westempore, verdankt sie einer gelungenen Renovierung im Jahre 1967 durch den Stuttgarter Architekten Prof. Heim.

Dominierend sind die barocke Orgel, die bunten Fenster und die beiden Epitaphien links und rechts des Chorbogens. In der Mitte jedoch das Symbol für das Zentrum des christlichen Glaubens: das Kreuz. Darunter die geöffnete Bibel. Gottes Wort soll sich für unser Leben öffnen.



## **Epitaphien** (Totengedenktafeln)

Die Gedenktafel links neben der Kanzel, für den Magister Johann Ulrich Beckh angefertigt, sagt aus, dass Pfarrer Beckh 1605 in Stuttgart geboren wurde, 7 Jahre in Nagold, 7 Jahre in Stuttgart und 35 Jahre in Weil wirkte und mit 70 Jahren hier verstarb. Sein Bildnis ist nebst dem seiner Frau ganz oben zu sehen. Das Hauptbild stellt Elia auf feurigem Wagen dar, der seinem Nachfolger Elisa den Prophetenmantel zuwirft.

Das rechte Epitaph ist noch prunkvoller gestaltet. Es soll an den Magister Jacob Andreas Osiander erinnern, der 1650 in Dagersheim geboren wurde und 1710 verstarb. Als Pfarrer war er 3 Jahre in Reinerzau, 12 Jahre in Aidlingen und 16 Jahre in Weil tätig. Als Bild wird ein Schiff in schwerem Sturm gezeigt, als Sinnbild für sein eigenes „mueseeliges“ Leben. „Gekrönt“ ist das Epitaph von den Bildnissen des Pfarrers und seiner Gattin.

## **Kanzel** (dort wird Gottes Wort in den Gottesdiensten lebensnah verkündigt)

1904 eingebaut, zeigt auf 4 Seiten die vier Evangelisten und auf der 5. Seite das Wappen der Stifterfamilie von Biberstein (entworfen von Prof. Rudolf Yelin, Stuttgart).

## **Kruzifix** (erinnert an das Sterben von Jesus Christus)

ist ein spätklassizistisches Werk von 1857, aus Eichenholz, von Bildhauer J.G. Zaiser aus Stuttgart geschnitzt. König Wilhelm I. hat die Hälfte der Kosten getragen.

## **Taufstein** (dort werden Menschen auf den Namen Gottes getauft)

Der vom damaligen Pfarrer Orth gespendete Taufstein wurde 1741 vom Stuttgarter Bildhauer Gäckle aus einem Stück, aus Sandstein, gefertigt.

## **Orgel**

Was den Raum so feierlich macht, ist das imposante Prunkstück der Martinskirche, die von G.F. Schmahl aus Heilbronn erbaute Barockorgel (1755?). Der Platz auf der Empore hinter dem Altar ist gut gewählt, weil der Chorraum durch den angebauten Turm kein Ost- und Nordostfenster erhalten konnte.

1982 wurde die Orgel von J.W. Braun aus Rosenfeld-Bickelsberg restauriert und mit neuem Rückpositiv ergänzt. Braun hat den Prospekt des Zusatzwerkes dem Hauptwerk so angepasst, dass es sich kaum vom barocken Original unterscheiden lässt. Die Orgel hat jetzt 21 klingende Register und 1300 Pfeifen, die auf zwei Manualen und einem Pedal gespielt werden.

## Chorfenster

Das große Fenster an der Südostseite des Chores ist in seiner Farbigkeit stark genug, um gegen den Orgelprospekt bestehen zu können. Dieses Werk des Glasmalers Adolf Saile aus Stuttgart entstand im Jahre 1967. Es ist ein Offenbarungs- und zugleich ein österliches Fenster. Die von unten nach oben heller werdenden Farben deuten Erde und Himmel an. Im Mittelpunkt, in einer Mandorla, steht das Siegeslamm, von dem Ströme lebendigen Wassers ausgehen, und auch das Blut der Erlösung fließt. Im oberen Sektor des Bildes leuchten 12 Perlen als Tore zum himmlischen Jerusalem. Im unteren Teil symbolisieren links und rechts des Lebensbaumes noch leuchtende und schon erloschene Lampen das Gleichnis der 5 klugen und 5 törichten Jungfrauen.

## Tauffenster (an der Südwand des Kirchenschiffs), seit 2005

Das Tauffenster erinnert an die Taufe von Jesus im Fluss Jordan. Sie ist bis heute das Zeichen der Aufnahme in die christliche Gemeinde.

Im obersten Teil stellt sich der Künstler eine himmlische Sphäre vor: In gelb-orange leuchtet das „göttliche Licht“. In der Mitte gehen Menschen jeden Alters auf Jesus zu, um sich taufen zu lassen. Das göttliche Licht, Jesus und die stilisierte Taube oben rechts im Maßwerk zeigen, dass die Taufe im Namen des dreieinigen Gottes erfolgt. Der Bildtext stammt aus einem Tauflied von Martin Luther (EG 202,2):

„Gott spricht und will, dass Wasser sei, doch nicht allein schlicht Wasser, sein heiligs Wort ist auch dabei mit reichem Geist ohn Maßen: der ist allhier der Täufer.“

Eine Verbindung zum Chorfenster ist durch das Thema Wasser gegeben.

## Abendmahlsfenster (an der Nordwand des Kirchenschiffs), seit 2008

Bei der Darstellung des Abendmahls ist bereits das österliche Geschehen der Auferstehung –in all seiner emotionalen Bewegung– mit eingeflossen.

Im Zentrum des Fensters ist Jesus mit Brot und Wein zu sehen, umgeben von seinen Jüngern. Kelch und Brot sind besonders hervorgehoben. Die Jünger aßen und tranken davon, und auch die gesamte Christenheit feiert bis heute das Abendmahl mit Brot und Wein. Im mittleren Teil leuchtet ein Lichtstrahl auf die Menschen über die Gestalt Christi herab und spiegelt sich im Wasser des untersten Feldes..

Ein zweites Lichtband verläuft waagrecht in der mittleren Ebene und wiederum steht Jesus im Zentrum. Dies symbolisiert die Versöhnung der Menschen untereinander; verdeutlicht dadurch, dass sich einige Jünger einander zuwenden. Sie sind bewusst nicht identifizierbar, sondern zeitlos dargestellt.

Beide Lichtebenen zusammen deuten ein Kreuz an: das Lichtkreuz des österlichen Geschehens mit der Auferstehung; unterstützt durch grüne Farbschattierungen. (Grün ist ein Symbol für den auferstandenen Christus.)

Der Text unten stammt aus dem Katechismus von Martin Luther:

„Für Euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit“.

Das Tauf- und das Abendmahlsfenster wurden von Fritz Mühlenbeck aus Weil-Neuweiler gestaltet. Eine moderne Auffassung von Glaskunst ist hier zu sehen.

Die Fenster wurden gestaltet aus mundgeblasenem, mehrschichtigem und farbigem Glas, aus dem die Motive mit Hilfe von Flusssäure und dem Sandstrahlgerät herausgearbeitet sind.

**M a r t i n s f e n s t e r** (an der Westseite auf der Empore)

Der Namenspatron der Kirche, der Heilige Martin, ist im Westfenster über der Empore dargestellt und wie das große Chorraumfenster 1967 von Glasmaler Saile geschaffen worden. Es zeigt die wohl bekannteste Legende des Heiligen, die Mantelteilung mit einem Bettler vor den Toren von Amiens. - Dieses Ereignis kann auch als Metapher für ein Christentum der Tat gesehen werden.

## **Der Chorraum**

Das Verhältnis von Breite zur Höhe des Chorbogens entspricht dem Goldenen Schnitt. Das ursprüngliche gotische, baufällig gewordene Gewölbe wurde 1904 durch ein „Kreuzrippengewölbe“ aus Stuck ersetzt.

Im Chor finden wir alte Grabsteine, darunter den ältesten von 1510, vom letzten Herrn von Weil (Jörg C.) mit einem Brezelemblem als Lebenszeichen und, an der Südseite, von einem unbekanntem Adligen mit Helfensteiner Mütze aus dem Jahre 1561.

Der Grabstein des Sohnes von Pfarrer Jacob Andreas Osiander und seiner Frau Margaretha gb. Beck ist an der Nordseite des Chores angebracht. Er erzählt dessen Lebens- und Todesgeschichte. An der Nordwand befinden sich außerdem zwei in Stein gehauene und farbig gefasste Wappen von ehemaligen Pflegern aus Weil, datiert auf 1562 und 1583.

## **Die Sakristei** (nur mit Führung zu besichtigen)

Das Gewölbe in der Sakristei ist - im Gegensatz zu dem im Chorraum - echt. Unter Abt Reinhard von Bebenhausen (Truchsess von Höfingen) erhielt das Erdgeschoss des Turmes im Jahre 1441 ein gotisches Kreuzgratgewölbe, das sich bis heute erhalten hat. Die jetzige Sakristei diente als Chorraum. Die Martinskirche war demnach eine der in Süddeutschland weit verbreiteten Chorturmkirchen. Aus der Bauzeit haben sich die Fresken in den Gewölbezwickeln und an einer der Wände recht gut erhalten. Sie zeigen die Symbole der vier Evangelisten und das Siegeslamm.

An den Wänden sind die Namen aller Pfarrer von Weil, seit der Reformation, festgehalten.

Eine Kostbarkeit ist das kleine, nur etwa 30 mal 55 cm messende Fenster der Sakristei. Die Bildunterschrift nennt das Entstehungsjahr 1522. Es wurde aber erst 1967 eingebaut. Prof. Heim hat es aus seinem Familienbesitz gestiftet.

Das Bild stellt die Anbetung der Könige dar. Maria in blauem Gewand hält das Jesuskind, das ein lebhaftes Interesse an der dargereichten goldenen Schatulle zeigt. Im Hintergrund des tempelartigen, zur Landschaft offenen Gebäudes - alles andere als ein Stall -, sieht man ein angreifendes Heer. Im Vordergrund nagt ein kleiner Hund, Symbol für Glaubenstreue, an einem Knochen.

## **Kirchgarten an der Südseite**

Hier ist mit der Wehrmauer noch ein Stück Mittelalter lebendig. Sie kann über die südliche Emporentreppe und die „Altane“, dem Verbindungsbalkon am alten Rathaus (ehemaliger Pflughof) betreten werden. Von dort bietet sich ein erhebender Ausblick auf den Schönbuch, den Sie sich nicht entgehen lassen sollten!

An der Kirche selbst sind weitere Grabplatten und Grabinschriften angebracht, da der Kirchgarten bis 1823 der einzige Friedhof von Weil war.

Herausgegeben 2009  
unter Mitarbeit von Norbert Mauch, Fritz Mühlenbeck u.a.  
durch:

**Evang. Kirchengemeinde Weil im Schönbuch**  
**Obere Halde 2**  
**71093 Weil im Schönbuch**  
**Tel. 07157 520703**  
**E-Mail: [info@ev-kirche-weil.de](mailto:info@ev-kirche-weil.de)**  
**Internetseite: [www.ev-kirche-weil.de](http://www.ev-kirche-weil.de)**

**Wir laden ein**  
**zu vielfältigen Gottesdiensten in dieser Kirche.**  
(An den meisten Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr,  
nähere Infos im örtlichen Mitteilungsblatt  
oder unter: [www.ev-kirche-weil.de/cms/startseite/gottesdienste/](http://www.ev-kirche-weil.de/cms/startseite/gottesdienste/) )

**Gerne dürfen Sie die ausliegenden Informationsschriften  
kostenlos mitnehmen.**

**Wenn Sie den Unterhalt dieser Kirche unterstützen möchten,  
freuen wir uns, wenn Sie etwas in die Opferbüchsen einlegen.  
Gott segne Sie dafür auf allen Ihren Lebenswegen!**

Weitere Informationen zur Martinskirche finden Sie in dem Bildband von Norbert Mauch:  
„Weil im Schönbuch Breitenstein Neuweiler, Kirchen - Geschichte – Kunst“  
G.A. Ulmer Verlag, Tuningen 1987